

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Mus den Lannen

Fernsprecher Nr. 11



Beilage für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementpreis: Im Monat Juni 200 M., mit Postgebühren. Ein einzelnes Exemplar 200 M. Anzeigenpreis: Die vierstellige Zeile oder deren Raum 225 M., die Restzeile 500 M., Mindestbetrag 10 M. Anzeigenpreis: Die vierstellige Zeile oder deren Raum 225 M., die Restzeile 500 M., Mindestbetrag 10 M. Anzeigenpreis: Die vierstellige Zeile oder deren Raum 225 M., die Restzeile 500 M., Mindestbetrag 10 M.

Altensteig, Montag den 18 Juni. Jahrgang 1918

### Deutsche Wissenschaft im Ausland.

Von Professor Dr. Albrecht Penck-Berlin.

Gelegentlich der Jahresversammlung des Deutschen Auslandsinstituts Stuttgart hielt der Berliner Geograph Geheimrat Penck einen Vortrag, dem die folgenden Gedanken entnommen seien:

Überall zeigt sich heute in der Wissenschaft ein harter Nationalismus; die eine nationale Wissenschaft blickt die andere nationale. Dabei wird dieser Kampf nicht glücklicherweise geführt und es werden schwere Fehler gemacht; die Interessen allerdings von den Andern; denn wie als die Interessen können erfolgreich kaum in diesen Kampf eingreifen. Im allgemeinen wird die deutsche Wissenschaft nach wie vor im Ausland geschätzt. Am abnehmendsten weicht sich Belgien, abnehmend auch Frankreich, während England mancherlei Aufschwüngen durch den Krieg und die Beziehungen zu Amerika, am besten vielleicht zu Japan. Wirklich objektiv wird die deutsche Wissenschaft nur von den Neutralen gewertet. Das konnte Geheimrat Penck während der letzten Jahre durch seine Reisen nach Schweden, Finnland, Holland und in die Schweiz feststellen. In Einzelbeispielen führte der Redner dies aus, indem er in die Schilderung seiner Eindrücke mancher persönlichen Erlebnis verweilt. In Holland fand er freundliche Aufnahme und erregte das lebhafteste Interesse der Studenten, als er für nach einem Vortrag von drei Vorträgen über „Morphologie der Erde“ in einer Erörterung ins Gedächtnis anforderte. In Schweden konnte er die größte Freundschaft für Deutschland feststellen. Überall, wo er sprach, in Stockholm, Lund, Gothenburg, Uppsala, fand er eine klare Kenntnis des Deutschen, ein völliges Vertrauen mit deutscher Wissenschaft, das den Hörern ermöglichte, mit vollem Verständnis den Vorträgen zu folgen. Nach Finnland wurde Penck von der Universität Helsingfors eingeladen, die ihm auch eine Reise durch das Land ermöglichte. Ein Dolmetscher fand überall zur Verfügung und so wurde diese Hauptaufgabe, die sich den Reisenden in Finnland stellen, leicht überwunden. Das Deutsche wird von den Finnen sehr geschätzt, vielleicht aus einer gewissen Opposition gegen das Schwedische heraus, aber es wird von den älteren Finnen besser gewürdigt als von den jüngeren. Überall sind hier deutsche Lehrbücher eingeführt, doch machen sich Gegenmaßnahmen der Entente bei uns deutlich bemerkbar. Von Finnland reiste Penck ins Baltikum. Er hielt Vorträge in Estland, und zwar zunächst in Reval, deren Vortrag bei Vorübergehenden zugute kam, so daß sich dann auch Vorträge in Dorpat anschlossen. In Estland ist die deutsche Sprache obligatorischer Lehrgegenstand in den Volksschulen. Man ist hier auf die deutsche Wissenschaft angewiesen, wie auch z. B. die Mitarbeiter der philologischen Fakultät in Dorpat sich untereinander der deutschen Sprache bedienen müssen, um sich verständigen zu können. In Lettland wurde Riga besucht, wo ebenfalls die deutsche Wissenschaft, wenn auch nicht das Deutsche überwiegt, sich großer Beachtung erfreut, so daß sich die deutschen Wissenschaftler im Herbst-Institut zusammengekommen haben. In Litauen wurde Penck in Romas, wo gegenwärtig eine deutsche Realschule gebaut wird, ein Werk zur Zusammenfassung des litauischen Deutschums, für dessen Führer der Redner Worte der höchsten Anerkennung fand. — An diese Reise schloß sich in allerletzter Zeit ein Besuch des ehemaligen Kaiserreichs Ungarn an. In der Hauptstadt der Tschechoslowakei sprach Penck in der Urania, dem einzigen und recht schlechten Saal, der deutschen Bildungsbedürfnissen dient, während an dem gleichen Abend der Pariser Geograph de Martonne in einem der größten und schönsten Säle vortrug, ohne mit Penck, seinem ehemaligen Lehrer, in Verbindung zu treten. Die tschechoslowakische Wissenschaft, Frage deutsche Unwissenheit verkümmern zu lassen oder gar aufzuheben, ist von uns mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen. Was es hier um die einzige deutsche Universität im Ausland handelt, die den Vorteil einer hohen Valuta hat, wurde mit größter Begeisterung für die deutsche Wissenschaft aufgenommen, wie überhaupt hier ein starkes wissenschaftliches Interesse herrscht.

Über Wien und Graz, die alten Hochschulen deutscher Wissenschaft, wenn auch heute unter erschwerten Verhältnissen, führte schließlich die Reise nach Ungarn, und Budapest, wo Penck in der Geographischen Gesell-

schaft einen Vortrag über „Finnland“ hielt. Vom Präsidenten der Gesellschaft, Prof. von Cholnoky, in magyarischer Sprache begrüßt, mußte Penck zu seinem Erschrecken später aus einem Referat des „Pater Lloyd“ erfahren, was dieser in seiner Begrüßungsansprache gesagt hatte: Penck habe seine schwere irrtümliche Anschauung über die Unterdrückung des Deutschums in Ungarn völlig aufgegeben und sei heute davon überzeugt, daß Ungarn seine deutsche Minderheit durchaus gerecht und loyal behandle. Demgegenüber stellte Penck fest, daß die deutsche Wissenschaft in Ungarn wohl hochgeschätzt sei, daß aber die Ungarn, nationalstisch wie immer, das Deutschum mehr denn je unterdrücken.

Zusammenfassend sagt der Redner, der deutsche Gelehrte im Ausland dürfe bei seinen Vorträgen nicht politisieren, durch wissenschaftliche Beiträge könne er viel mehr dem deutschen Ansehen nützen. Letzteres ist allerdings nur dann möglich, wenn wir wissenschaftlich auf der Höhe bleiben und dem Ausland etwas zu bieten vermögen. Ob wir dazu auf die Dauer in der Lage sind, bleibt eine offene Frage. Die Frage des Deutschums und des wissenschaftlichen und allgemeinen Interesses für das Deutschum steht heute bei uns voran. Woran es noch fehlt, ist die Schaffung einer Organisation, ähnlich der „Alliance Française“; sie ist nur möglich durch den Zusammenschluß aller Deutschumorganisationen.

### Der belgische Zwischenfall.

Am 18. ist auch das belgische Kabinett innerlich angegriffen worden. Der belgische König hat die Demission des Kabinetts genehmigt, und wenn einige Pariser Blätter sich schon über die Möglichkeit freuen, den in der letzten Zeit recht ungenügenden belgischen Außenminister Janssen loszuwerden, dann rechtfertigt weder der sachliche Inhalt noch die parlamentarische Form des belgischen Zwischenfalls diese Freude, die vielleicht nur Verschleierung einer Verlegenheit ist. Die Richtung in Belgien nämlich, die sich aus Instinkt und Abneigung dagegen sträubt, daß Belgien ein getriebenes französisches Departement werde, wird aus der jetzigen Kabinettskrise wohl nur geschickt hervorgehen.

Während die englisch-französischen Vorverhandlungen, an denen Belgien so stark beteiligt ist, langsam und zögerlich weiter gehen — der englische Fragebogen an Frankreich wird nach Pariser Meldungen ein großes Dokument zur Antwort bekommen, und schließlich ist mit einer Verständigung zu rechnen —, bedeckt sich gewissermaßen der Hand der Mächte, auf denen die Zukunft sehr entscheidende Geschichte dieser Vorverhandlungen verzeichnet werden muß, mit innerpolitischen Feinden: in Paris wie in Brüssel ist die Regierung, die für den Ruhrüberfall verantwortlich ist, innerpolitisch nicht mehr fest und wird in Paris durch die äußere Politik gestützt, während man in Brüssel weniger Rücksichten nimmt.

Mit der Reparationsfrage und den Vorverhandlungen hat die belgische Kabinettskrise nichts zu tun. Sie kann aber symptomatisch auf diese Frage einwirken. Die Abstimmung im Brüsseler Senat über die Reformierung der Hochschule von Gent, der unmittelbare Anlaß der Demission des Kabinetts, bedeutet nur eine der vielen Stappen des parlamentarischen Kampfes um die kulturellen Ansprüche der — Mehrheit der belgischen Bevölkerung. Denn, so merkwürdig es klingt: die Flamen, also Niederländer wie die Holländer und Kötter, in gewissem Sinn Niederländer, jedenfalls aber Germanen, haben nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 31. Dezember 1910 die Mehrheit der Bevölkerung Belgiens, obwohl der Gesamtcharakter des Staates, sein wesentliches Einrichtungen, kultureller und kultureller Art, seine Intelligenz und sein führendes Beamtentum wallonisch, also französisch sind. Da die belgischen Schulen französisch unterrichten, so ist eine Statistik zur Unterscheidung des wirklich niederländisch-flamischen vom romanischen Teil der Bevölkerung lange Zeit unmöglich gewesen; diese Unmöglichkeit wurde dann künstlich ausgeglichen wie etwa in Ungarn der Vorkriegszeit, wo französisch sprach oder schrieb, galt als Wallone. Auch damit aber hat man ein Ende gemacht; und die erwähnte Volkszählung brachte die Entdeckung, daß von den Einwohnern, die über zwei Jahre alt waren, 3,3 Millionen überhaupt nur slawisch als tatsächliche Umgangssprache gebrauchten, während 2,88 Millionen als wirkliche Wallonen gelten konnten. Der

Kampf des germanischen Teils Belgiens um seine kulturelle Gleichberechtigung ist so alt wie das heutige Königreich Belgien selbst, das im Jahre 1830 sich von Holland löst und dabei den katholischen Teil der niederländischen Bevölkerung mit sich nahm. Die Trennung Belgiens von Holland war also konfessionell gewesen; und nun ergaben sich die nationalen Schwierigkeiten. Bis heute — mit der Unterbrechung während der deutschen Okkupation im Weltkrieg — besitzt das Kabinett von den vier Universitäten des Landes: Gent, Lüttich, Brüssel, Löwen nicht eine einzige. Die Flamen lehnen es nicht ab, mit der Errichtung einer neuen Universität in Antwerpen abgelehnt zu werden; sie betrachten mit Recht Gent als den Mittelpunkt gerade des niederländischen Teils von Belgien. Die Annäherung Belgiens an England geschah in einer Zeit, in der die Genetische Universitätfrage, die seit ungefähr Jahresfrist parlamentarisch akut geworden ist und im Oktober 1922 zu den ersten Abstimmungen in der Kammer gelangte, nach einer Lösung drängt, die der Beginn einer stärkeren Emanzipation des germanischen Elements in Belgien sein müßte. Es ist vielleicht kein Zufall, daß die Kraft des Flamentums, das während des Krieges naturgemäß deutsche Förderung fand, durch die Niederlage Deutschlands nicht geringer geworden ist und gerade heute, da Belgien auch in seinem wallonischen Teil fürcht vor der erscheinenden Umarmung Frankreichs bekommt, fastlich wallonischen anerkannt zu werden beginnt.

### Briefe Schlageters an seine Angehörigen.

Die Briefe, die Albert Schlageter vor seiner Verurteilung durch die Franzosen aus dem Gefängnis nach Schweden geschrieben, zeigen diesen edeln Märtyrer der deutschen Sache im schönsten Lichte. In ihnen ist kein Weltergehen um das eigene Los; Schlageter ging in den Tod in dem Gedanken an sein Lieben und an sein Vaterland, den er getreu war bis zur letzten Stunde. Wir lassen hier drei dieser Briefe folgen:

22. April.

Liebe Eltern und Geschwister! Soeben habe ich Euren und der Tante Brief erhalten. Tausend Dank dafür. Nun kann ich endlich etwas erleichtert aufatmen, da ich weiß, daß Ihr alle gesund seid und mit Gottes Hilfe den ersten Schmerz und vor allem den Schrecken über die Nachricht hinter Euch habt. Es waren seit meiner Verhaftung am 7. April bis heute entsetzliche Tage. An mich konnte ich gar nicht denken, mein Schicksal war auch Nebensache, ich habe gehandelt aus Liebe zu Euch, zu meinem Vaterlande; ich weiß dafür zu büßen. Die Größe meiner Strafe kann mich nicht schrecken, noch traurig machen. Wär ich allein auf der Welt, wüßte ich überhaupt nicht, was es Schöneres geben könnte, als für sein Vaterland zu sterben. Aber mit Euch habe ich gebangt, Trau und Nacht hätte ich Euch das erwidern können, ich wäre gern zwei- oder dreimal vor die Kugel getreten. Bleibt weiter so tapfer. Hofft weiter. Sollte keine Veränderung eintreten, dann denkt: ich bin zu irgend einer Krankheit oder sonst was plötzlich gestorben — zwar ein paar Jahre früher als zu erwarten war, aber das kommt ja öfter vor. Also noch einmal tausend Dank für die Briefe und herzlichste Grüße an Euch alle, besonders an Vater und Mutter. Euer Albert.

10. Mai (am Tage nach dem Urteilsspruch.)

Liebe Eltern und Geschwister! Hört das letzte, aber wahrste Wort Eures ungehorsamen und andankbaren Sohnes und Bruders.

Seit 1914 bis heute habe ich aus Liebe und reiner Treue meine ganze Kraft und Arbeit meiner deutschen Heimat geopfert. Wo sie in Not war, zog es mich hin, um zu helfen. Das letzte Mal hat mir gestern mein Zombardier gebracht. Mit Ruhe habe ich es vernommen, ruhig wird mich auch die Kugel treffen. Hab ich doch alles, was ich tat, nur in der besten Absicht ausgeführt. Kein wildes Abenteuerleben war mein Verlangen, nicht ich meinem Vaterlande zu helfen, sondern in stiller Arbeit suchte ich meinem Vaterlande zu helfen. Ein gemeines Verbrechen oder gar ein Mord habe ich nicht begangen. Wie alle anderen Leute auch über mich urteilen mögen, denkt Ihr doch wenigstens nicht schlecht von mir. Denkt nicht, daß ich in Zukunft nur mit Liebe an mich und haltet mir ein ehrenvolles Andenken. Das ist alles, was





ich von diesem Leben noch verlange. Liebe Mutter, liebe Vater! Das Herz broht zu brechen bei dem Gedanken weh gewaltigen Schmerz und weh große Trauer Euch dieser Brief bringt. Weidet Ihr sie ertragen können? Meine größte Bitte wird bis zu meiner letzten Sekunde die sein, daß unser lieber Gott Euch Kraft und Trost senden möge, daß er Euch stark erhält in diesen schweren Stunden. Wenn es Euch irgend möglich ist, bitte ich Euch, mir noch einige Zeilen zu schreiben. Sie werden mich stärken auf meinem letzten Gang. Ich lege heute gegen das Urteil Revision ein. Nun lebt wohl, seid in Gedanken noch einmal geküßt von Euren Albert.

28. Mai (unmittelbar vor der Hinrichtung).

Liebe Eltern! Nun tret ich bald meinen letzten Gang an. Ich werde noch beichten und kommunizieren. Also dann auf ein frohes Wiedersehen im Jenseits.

Nochmal's Gruß an Euch alle, Vater, Mutter, Joseph, Otto, Frieda, Ida, Marie, die beiden Schwäger, Göttis und die ganze Heimat Euer Albert.

### Gewaltjustiz und Ausweisungen.

London, 17. Juni. Das Kriegsgericht verurteilte den Landtagsabgeordneten Bernzott-Landau zu zwei Millionen M. Geldstrafe, weil er einige Flugblätter bei sich geführt hatte, die die Würde der Befehlsorgane zu verletzen geeignet gewesen seien, sowie den Kaufmann Wagner-Weidental und den Monteur Gröbner-Neustadt a. S. wegen Tötlichkeit gegen einen französischen Unteroffizier in Neustadt zu je zwei Jahren Gefängnis.

Aus Höchst a. M. sind 35 Eisenbahnbedienstete mit 28 Frauen und 49 Kindern, ferner aus dem Bezirk Mainz 95 Eisenbahner mit Familien ausgewiesen worden. In allen Fällen mußten die Möbel zurückgelassen werden. Infolge der Verkehrsperre wird auch der Abtransport der Flüchtlinge erheblich behindert.

Vor dem Kriegsgericht in Werden begannen die Verhandlungen gegen den Direktor Bergasseffor a. D. Hermann Kellermann von der Guten Hoffnungshütte in Oberhausen, den Direktor Bergasseffor a. D. Wilhelm Falke von dem Rombacher Hüttenwerk und den Profuristen Peter Feldmann von der Wälder H. G. für Bergbau in Kupferdreh. Die Herren sind angeklagt, gegen die Verordnung Nr. 33 verstoßen zu haben, dadurch, daß sie die Kohlen- und Stahllieferung trotz ausdrücklichen Befehls nicht wieder aufgenommen haben. Gegen jeden Angeklagten wurde einzeln verhandelt. Direktor Kellermann wurde nach kurzer Beratung zu fünf Jahren Gefängnis und 17,8 Millionen M. Geldstrafe verurteilt. Direktor Falke wurde zu fünf Jahren Gefängnis und 6,2 Millionen Franken (rund 43 Milliarden Mark) Geldstrafe verurteilt. Gegen Friedmann beantragte der Staatsanwalt drei Jahre Gefängnis und 8,25 Millionen Franken (rund 57 Milliarden Mark) Geldstrafe. Das Urteil lautete auf die beantragte Geldstrafe. Von einer Gefängnisstrafe wurde abgesehen.

### Neues vom Tage.

Schlechte Aussichten!

London, 17. Juni. Man nimmt hier an, daß die Antwort Poincares auf die englische Anfrage spätestens Anfangs dieser Woche eintreffen wird. Es ist noch nie vor damit zu rechnen, daß Deutschland durch ein französisch-englisches Kompromiß nahegelegt werden dürfte, die Waffe des passiven Widerstandes niederzulegen, ohne daß es dabei irgendwelche greifbare Zugeständnisse erhält, die für die kommenden Verhandlungen in wirtschaftlicher oder politischer Hinsicht als Grundlage dienen könnten.

Leserbrief.

Ein jedes Band, das noch so leise Die Geister an einander reißt, Winkt fort auf seine stille Weise Durch undurchdenkbare Zeit.

### Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehmann.

(29) (Nachdruck verboten.)

„Ich bin der gleichen Ansicht wie du, Papa! Uebertugend, der Pfarrer hat seine Kriegsauszeichnungen in Verwahrung — ich habe sie gesehen.“ Sie erzählte dem Vater von ihrem Besuch bei Pfarrer Herbst — „Karl Winter, so heißt der Mann, kann stolz auf diese vielen und hohen Kriegsauszeichnungen sein — an allen Fronten hat er gekämpft! Er ist aber sehr verschlossen und läßt deutlich durchblicken, daß er nicht gefragt sein will!“

Den Baron interessierte das Geschwätz sehr. Er sann über etwas nach. Dann bemerkte er:

„Mein Gefühl sagt mir, daß man verpflichtet ist, sich unter solchen Umständen um den Mann zu kümmern! Ob ich ihn mal auffordere, zu mir zu kommen?“

Da stand Erdmüte plötzlich auf.

„Rein!“

Verwundert sah der Baron sie an.

„Warum nicht? Sicher steht er uns gesellschaftlich näher, als wir denken — und auch sonst —“

„Rein!“ sagte Erdmüte da nochmals, und sie wußte gar nicht, wie hart und ablehnend ihre Stimme klang.

„Ich begreife dich nicht, Kind!“

„Ich, sie begriff sich selbst ja nicht! Was es Furcht, daß dieser Mann vielleicht Herrschaft über sie gewinnen

Neue Taten der „Rheinlandkommission“.

Paris, 17. Juni. Die Rheinlandkommission hat wieder eine neue Reihe von Verordnungen erlassen. U. a. soll der verstärkte Straßenbahnverkehr von nun an nicht mehr gebildet werden. Es wurde vielmehr beschlossen, daß die Straßenbahngesellschaften ihren Betrieb auf die regelmäßige Ausdehnung im Jahre 1922 zurückzuführen haben. Ferner soll von nun an den Gemeinden die Wiedergutmachung auferlegt werden für jeden Sachschaden, der durch Sabotage oder aus einem anderen Grunde, so z. B. bei Erfüllung der deutschen Lieferungsverordnungen, entstanden ist. Weitere Verordnungen sollen den Reiseverkehr der Beamten erschweren.

Vertrauensbekräftigung für Poincare.

Paris, 17. Juni. Nach einer außerordentlich bewegten Sitzung, die am Freitag um 3 Uhr nachmittags begann und erst am Samstag früh gegen 4 Uhr zu Ende ging, hat die Kammer mit 375 gegen 200 Stimmen der Regierung das Vertrauen ausgesprochen. Es hatte folgenden Wortlaut: Die Kammer verwirft den Feldzug der Gewalttätigkeit und der Zwietracht, der darauf abzielt, die moralische Einheit des Landes, die angesichts der Notwendigkeiten der Außenpolitik notwendig ist, zu zerbrechen. Dieser erste Absatz der Tagesordnung wurde sofort ohne Abstimmung angenommen. „Sie billigt die Erklärungen der Regierung und hat in sie Vertrauen“, wurde mit 217 gegen 165 Stimmen angenommen. Der 3. Absatz, in dem die Regierung aufgefordert wird, im Geiste einer demokratischen Politik (!) und der sozialen Fortschritte sich zu betätigen, wurde gleichfalls ohne Abstimmung angenommen.

Wertbeständige Hypotheken.

Berlin, 17. Juni. Ein Beschluß des Reichsrats zur Einführung wertbeständiger Hypotheken in die Reichs-gesetzgebung wird auf die Dauer von weitreichendem Einfluß auf die deutsche Finanzwirtschaft sein. Nach dem vom Reichsrat angenommenen Gesetzentwurf können in Zukunft Hypotheken auch zugelassen werden in Steinbohlen, Roggen, Weizen und anderen Wertmetallen. Das Gesetz gilt nicht nur für Hypothekendarlehen, sondern auch für Privatleute. Mit diesem Gesetzentwurf ist ein ganz neuer Weg beschritten worden. Er bedeutet den Beginn einer vollständigen Umwälzung auf dem Gebiet der Währungs-politik und der Finanzwirtschaft. Welche Auswirkungen der Gesetzentwurf im Einzelnen haben wird, das läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Nachdem der Gedanke der Wertbeständigkeit aber in der Gesetzgebung aufgenommen worden ist, wird er zweifellos nicht mehr verschwinden. Es wird nicht allzulange mehr dauern, bis der Gedanke der Wertbeständigkeit auch in die Steuer-gesetzgebung aufgenommen wird. Es verdient in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen zu werden, daß bereits mehrfach bei Steuerberatungen dieser Gedanke aufgetaucht ist. Lehten Endes wird die Einführung eines wertbeständigen Wertmeters auch zu einer Stabilisierung des deutschen Geldes führen müssen. Das wird indessen nicht von heute auf morgen geschehen können. Aber der Weg, der zu dieser Entwicklung führt, ist nunmehr beschritten und damit ist dem Währungsproblem eine neue Möglichkeit gegeben. Man wird auf die Weiterentwicklung gespannt sein dürfen.

Neue Lohnverhandlungen.

Berlin, 17. Juni. Im Haushaltsausschuß des Reichstags teilte der Regierungsvorredner mit, daß neue Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen über Löhne und Gehälter am Montag und Dienstag bevorstehen. Voraussetzlich werden folgende Fragen zur Besprechung kommen: 1. das Problem einer wertbeständigen Gehaltsregelung, 2. eine etwaige einmalige Beihilfe, 3. die Frage, ob eine Teuerungszulage rückwirkend und von wann ab bewilligt werden soll.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Juni.

Präsident Eöbe eröffnete am Samstag die Sitzung und wies darauf hin, daß 3 Blöße des Sitzungssaales reichen Blumensträußen aufweisen. Es sind dies die Blöße der Abg. Dietrich (D.natl.) und Herold (Zentr.), die heute 25 Jahre dem Reichstag angehören. Es ist ferner geschmückt der Platz des Abg. Höllein (Komm.), den die Franzosen drei Monate im Pariser Gefängnis festgehalten haben und der nun zu seiner Heimkehr vom Präsidenten beglückwünscht wird.

Ohne Aussprache angenommen wird ein Antrag des Abg. Dr. Wienke (D.natl.), der die Einrichtung einer Reichsbeschaffungs- und Verteilungskstelle fordert, die eine gerechte Verteilung der Reichsaufträge auf die einzelnen Länder veranlassen soll.

Auf der Tagesordnung steht dann ein Antrag aller Parteien auf Änderung des Umsatzsteuergesetzes. Danach soll § 27 dahin abgeändert werden, daß die Steuer für die Uebernahme von Anzeigen sich bei Zeitungen und Zeitschriften von den ersten 10 Mill. des innerhalb eines Kalendervierteljahres vereinnahmten Entgelts auf 1/4 Prozent ermäßigen soll, von den nächsten 10 Millionen auf 1 Prozent, von den nächsten 10 Millionen auf 1 1/2 Prozent und von den darüber hinausgehenden Beträgen auf 2 Prozent. Gibt ein Steuerpflichtiger mehrere Zeitungen oder Zeitschriften heraus, so ist für die etwaige Ermäßigung jede Zeitung oder jede Zeitschrift selbstständig zu behandeln. Der Finanzminister wird ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats die Staffeln der Geldbewertung anzupassen. Die Vorschriften treten vom 1. Januar 1923 ab in Kraft. Der Antrag wird nach kurzer Befürwortung durch den Abg. Wehmann (D.natl.) in allen drei Lesungen angenommen.

Die Geltungsdauer des Weinsteuergesetzes wird bis zum 31. Oktober 1923 verlängert.

Die Einzelberatung des Gesetzentwurfes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wird darauf fortgesetzt beim § 13 und ff. Darnach soll das Straf-gesetzbuch dahin abgeändert werden, daß ausdrücklich erklärt wird, daß als Kupplerei gilt insbesondere die Unterhaltung von Bordellen oder bordellenartigen Betrieben.

### Aus Stadt und Land.

Abendzeitung, 18. Juni 1923.

Die Erhöhung der Postgebühren. Der Reichsrat hat die Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernsprechggebühren zum 1. Juli angenommen. Die Post- und Telegraphengebühren werden verdreifacht, die Fernsprechggebühren verfünffacht. Wie mitgeteilt wird, beträgt der durch die letzte Teuerungszulage verursachte Mehrbedarf der Reichspostverwaltung 4-5 Billionen, wovon durch die Gebührenerhöhung nur die Hälfte gedeckt wird, so daß mit weiteren Gebührenerhöhungen zu rechnen ist.

Fahnenweihe u. Gedenktag in Elmwood. Die Gemeinde Elmwood hat sich zur Fahnenweihe und zum Gedenktag sauber herausgeräumt, die Häuser geschwätzt und b'sloggt, auch sonst große Vorbereitungen getroffen, hoffend, daß das Wetter doch sich zum Besseren wende und den festigen Festtag verschone. Diese Hoffnung sollte sich leider nicht erfüllen. Ein Apriltag hätte wohl nicht kühler und launischer sein können, als der gestrige Sonntag, an welchem in den Höhenlagen Schnee fiel und ein Schattregen um den andern fiel. Trotzdem zog Verein um Verein in den festgebenden Ort ein und trotz Regen setzte sich der Festzug zusammen und in Bewegung: voran 4 schreiende gelbe Männen hoch zu Hof, zahlreiche schmucke Festzugfrauen, die Altenfelder Stadtkapelle und 25 Herrine vom Rapsold und benachbarten Calwer Bezirk,

war, von dem aus sie einen Teil der Chaussee sowie den Schloßhof übersehen konnte.

„Ah, Otto Felsen ist ja vorgestern zurückgekehrt!“ meinte der Baron lebhaft und interessiert, indem er sich erhob.

Wenig darauf meldete ein Diener den Grafen Felsen. Baron Eggersdorf sah seine Tochter an.

„Ich komme sofort, Papa. Empfange du ihn einstweilen!“

Erdmüte atmete tief auf. Sie wußte, warum der häßliche, reiche Graf Felsen es so eilig hatte, nach seiner langen Abwesenheit zuerst bei ihnen vorzufahren. Er schien nicht vergessen zu haben, was sie ihm grantwortet, als er Weihnachten in allerdingh ganz verstedter Form um sie geworben. Dennoch hatte sie ihn wohl verstanden; doch war sie ihm geschickt ausgewichen. Sie habe nicht die Absicht, sich jetzt schon zu binden; der Winter in den Bergen sei ihr liebster Freund, dem dürfe sie doch nicht untreu werden! Im Sommer sei eher Zeit, sich eine solche Frage zu überlegen! Halb ernst, halb scherzend war das Wortgeplänkel hin und her gegangen, und es war ihr gelungen, ihn nicht zu der entscheidenden Frage kommen zu lassen. Sie wollte sich ihre Freiheit noch bewahren, und Otto v. Felsen war eigentlich auch nicht der Mann, dem sie sie gern zum Opfer gebracht hätte, wenngleich alle äußeren Verhältnisse selten gut waren.

Kann er nun, um den Boden weiterzuspüren, wo man aufgehört?

Bleibst du war sein Kommen jetzt aber gerade recht, um trübe, romantische Grinsen, auf die die Einsamkeit sie zu bringen drohte, noch im Reime zu erstickten.

Sie warf einen Blick in den Spiegel, ehe sie dem Vater in das Empfangszimmer folgte. Ein sehr schlichtes, kurzes Kleid aus pergäurem Wollstoff mit schwarzem Vordereinsatz und breitem, weißem Seidenkragen um den ziemlich tiefen Halsausschnitt hüllte ihre schlanken, schönen Glieder ein. (Fortsetzung folgt.)



Der Regolter Verein ebenfalls mit der dortigen Stadtkapelle. Auf dem Spiel, der recht lauter und nett hergerichtet war, entwickelte sich das Fest nach dem Programm. Die Musikanten bildete ein Musikstück, diesem folgte ein Lied des heutigen gemischten Chors, dann eine feierliche Begrüßung durch den dortigen Vereinsvorstand, Schulrat Rübler, der zugleich einen Rückblick über die Entstehung und Entwicklung des Vereins bot. Nach ihm sprach Oberstleutnant Schumacher aus Stuttgart, Mitglied des Präsidiums des Reiterbundes und überbrachte die Grüße desselben, in ihrer Ansprache auf den Ernst dieser Zeit und auf die Notwendigkeit des treuen Zusammenhaltens unseres Volkes in ihrer schweren Bedrängnis durch den alten Erbfeind hinweisend. Bezirksobmann Ziegler-Ragold beklagte die Verein zu seiner neuen Fahne und feierte in seiner Ansprache die Kameradschaft der Krieger und Soldaten. Nach eingehender Enthüllung der schönen Fahne knüpften die Festzugfrauen das übliche Fahnenband an dieselbe. Mit dem Aufmarsch wechselten und ihnen folgten verschiedene Darstellungen des gemischten Chors, des Stimmerselber Gesangvereins und der Musikkapelle. Trotz des immer wieder einwirkenden Regens nahm die Veranstaltung doch einen harmonischen Verlauf. Zweifellos aber hätte das Fest bei Sonnenschein einen glänzenden Verlauf genommen, denn die Gäste waren zahlreich erschienen. Über auch so nahmen die Besucher einen recht guten Eindruck aus dem Fest und von dem freundlichen Verhalten der Teilnehmer.

**Beers, 17. Juni. (Wahl.)** Bei der gestrigen Stadtschultheißenwahl wurden 182 Stimmzettel abgegeben. Es wurden Schultheiß Rübler, Erzglub, welcher bekanntlich schon wieder gewählt wurde, 112 Stimmen, Stadtschultheißenamtsverweser Koller 70 Stimmen. Rübler ist als wieder gewählt.

**Ragold, 17. Juni. (Stadtschultheißenwahl.)** Gestern fand die Wahl unserer bisherigen Ortsvorstands, des Herrn Stadtschultheißen Rübler statt. Wie zu erwarten war, haben die Wähler ihrem bisherigen Stadtschultheißen durch starke Wahlbeteiligung ein ehrenvolles Verzeihen erteilt. Von den hiesigen Wahlberechtigten haben 187 Wähler abgestimmt. Stadtschultheiß Rübler ist von diesen 1460 auf sich vereint. Nach dem Abschluß des Wahlganges stellte sich die Stadtkapelle zuerst bei der Wohnung des Stadtschultheißen, dann am Rathaus auf, um den Kugelmännchen durch Vortrag frischer Wägen zu erheitern. Der Gemeinderat überbrachte seinem Vorstehenden herzliche, freundliche Glückwünsche. Der Übergewaltigte richtete dann am Rathausingang warme Dankworte an die Bestimmten, die auslangen in einem Hoch auf Primat und Vaterland. Das städtische Beamtenspersonal überreichte dem Wahlblumenfest und versicherte sein Oberhaupt auch der weiteren treuen Zusammenarbeit in Aufhebung der ganzen Reize jedes Einzelnen. Stadtschultheiß Ragold gab in bewegten Worten diesen Gefühlen Ausdruck. Schließlich erforderte und ließ bewegt versichern die Gemeindevorstände, daß sie das gute Vertrauensverhältnis, das sich unter Stadtschultheiß Rübler bei allen Faktoren der Stadtwirtschaft einseitig und bei der großen Mehrzahl der Bewohner abwärts herabgebildet hat. So ist zu hoffen, daß die gegenseitige Verhältnisse im zweiten Jahrzehnt seiner Amtsverwaltung sich noch weiter stärken und vertiefen wird zum Nutzen der ganzen Stadt.

**Freudenstadt, 16. Juni. (Verleitung von Lebensmitteln ins Ausland.)** Ein hiesiger Möbelhändler unterhielt mit der Schweiz einen regen Handel mit Möbeln, die er sorgfältig verpackt und versandt. Nüchtern wurde an Schweizer Grenze ein solcher Wagon auf seinen Inhalt untersucht und siehe da, außer den deklarieren Möbeln fanden die Beamten größere Posten Butter, Mehl und Eier. Einige Kriminalbeamte erschienen hier kurze Zeit darauf und durchsuchten die Wohnung des betreffenden Händlers. Er selbst sowie sein Sohn wurden vorübergehend festgenommen und es enthielt sich im hiesigen Polizeistat mit den Herren eine lange Unterredung, die sich vom frühen Morgen bis gegen Abend hinzog. Hierbei stellte es sich heraus, daß nicht nur in die Schweiz, sondern auch nach Holland Lebensmittel durch den Händlerschliff des Möbelhändlers betriebl. Er hat vorläufig keine Freilassung 18 Millionen Mark Kaution gestellt. Die Unterredung ist noch nicht abgeschlossen, doch ist damit zu rechnen, daß den betreffenden Händlern in Anbetracht der umfangreichen Schiedungen eine empfindliche Strafe treffen wird. — Ein weiterer Fall von Warenversteckungen durch einen hiesigen Geschäftsmann wird zurzeit untersucht. Auch hier besteht es sich um große Schiedungen. Die Angelegenheit beschäftigt zurzeit das Richteramt.

**Freudenstadt, 16. Juni. (Diebereien.)** Am Sonntag nachmittags in der Wohnung des Hirschwirts Epple ein Diebstahl von 1300000 Mark. Der Diebstahl betrug 1300000 Mark. Bei mehreren verdächtigen Personen wurde Hausdurchsuchung durchgeführt, doch konnte ein abschließendes Ergebnis noch nicht erzielt werden, da die Spuren auch nach Auswärts führten. — In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß im alten Friedhof eiserne Grabkreuze gestohlen wurden. Die Täter sind nun gefast worden. Sie haben die Kreuze gestohlen und an eine hiesige Eisenwerkstatt verkauft, die dann, ohne daß sie von dem Diebstahl Kenntnis hatte, das Material einschmolz.

**Unsere Zeitung bestellen!**

**Stuttgart, 17. Juni. (Ausübung des Beugungsrechts.)** Der Staatspräsident hat sein Recht der Einzelbeugung innerhalb des Geschäftsbereiches der Justizverwaltung bei Geldstrafen und Einbußen bis zu einem Betrag von 3 Mill. Mark dem Justizminister übertragen.

**Stuttgart, 17. Juni. (Hundesteuer.)** Da die Zahl der Hunde immer größer wird, hat der Gemeinderat die Hundesteuer auf 50000 M für den ersten, 75000 M für den zweiten und auf 100000 M für jeden weiteren Hund festgesetzt.

**Bergprüfungsfahrt.** Unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung fand am Sonntag morgen die Bergprüfungsfahrt des Allgäu-Deutschen Automobilklubs von Stuttgart-Zöbelheim nach Schloss Solitude statt. 350 Teilnehmer mit Motorrädern und Kraftfahrzeugen beteiligten sich. Die Ergebnisse folgen. Es kamen Ehrenpreise im Wert von 80 Millionen Mark zur Verteilung. Alle führenden deutschen Firmen der Kraftfahrzeugindustrie waren vertreten. Leider ging das Rennen nicht ohne Unfälle ab. Schon am Samstag früh ist ein Motorfahrer durch Sturz tödlich verunglückt.

**Aus der Lohnbewegung.** Auf Mitte Juni soll den Angestellten nach einem Beschluß der württ. Arbeitgeberverbände 75 Prozent des Märzlohnes ausbezahlt werden. — In der Privatversicherung wurden die Beiträge für die erste Junihälfte um 45-50 Prozent erhöht.

**Meißnerfischerei.** Nachts wurde in der Oberhardstraße der 24jährige Metzger Adolf Biele von dem 38 Jahre alten Metzger Wilhelm Rothfuß von Tübingen im Durchgang einen Meißnerfisch in die Brust gesteckt. Anlaß zur Tat gaben Streitigkeiten wegen einer Lirne. Rothfuß, der wegen Hochverrats verurteilt ist, wurde festgenommen.

**Cannstatt, 17. Juni. (Selbstmord.)** Ein 18 Jahre alter, vermutlich geistig gestörter Banflehtling stürzte sich auf einem Fenster des 3. Stocks eines Hauses in selbstmörderischer Absicht auf die Straße. Er war sofort tot.

**Urach, 17. Juni. (Das Ehrenmal.)** Der vom Schwäb. Albverein durchgeführte Bau des Ehrenmals auf der Hohen Warte ist weiter vorangeschritten. Die Turmhöhe ist jetzt erreicht. Die Planierungsarbeiten, das Anbringen der Treppen und des Geländers sind in Angriff genommen, so daß die Einweihungsfeier bestimmt am 1. Juli erfolgen kann. Am gleichen Tag findet in Neutingen die Hauptversammlung des Vereins statt.

**Rottweil, 17. Juni. (Meißnerfisch und Diebstahl.)** Infolge Streits verjagte ein Meißnerfisch seinem Hausgenossen sieben Stiche, die zum Glück nicht lebensgefährlich sind. — Während der Inhaber eines hiesigen Schuhgeschäftes dem Verletzten Hilfe leistete, wurde ihm 1 Million Bargeld gestohlen.

**Biberach, 17. Juni. (Zigeuner.)** Der Herdemarkt war Anlaß zu einem großen Zusammentreffen verschiedener Zigeunertribus. Es waren gegen 20 Wohnwagen gefahren. Nach Beendigung des Herdemarktes sammelten sich die Zigeuner in den Wirtschaften zu Jagdgelagen, bei denen es auch zu Streitigkeiten und Schlägereien kam, die sich auch auf der Straße fortsetzten, so daß große Menschenansammlungen in verschiedenen Straßen stattfanden. Die Schutzleute und die Landjäger hatten einen harten Stand, da die verwegenen Burischen auch zu den Messern griffen. Verschiedene Festnahmen sind erfolgt.

**Sigmaringen, 17. Juni. (Landesaussstellung.)** Nach einem Beschluß der Landwirtschaftskammer für Hohenzollern soll Anfangs Oktober ds. Js., zum ersten Mal wieder seit 10 Jahren, hier ein landwirtschaftliches Fest in Form einer Landesaussstellung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Maschinen und Geräten abgehalten werden.

### Schwaben bei Krupp.

Der „Schwäb. Merkur“ führt in einer beachtenswerten Abhandlung u. a. folgendes aus:

Vor mir liegt eine Postkarte, die ich mit tiefer Bewunderung betrachte: sie trägt an Stelle einer Postmarke den Stempel des roten Kreuzes mit der Unterschrift: „Gefangener-Post“. Die Karte kommt aus dem französischen Militärgefängnis in Düsseldorf und trägt die Unterschrift zweier Männer, deren Namen noch in Aller Munde sind: von Böhlen und Desterlen. Der eine ist das Haupt der Familie Krupp, der andere der Aufsichtsrat der Firma Krupp, der außerdem ein Mitglied der Geschäftsleitung, des Direktoriums. Beide Männer, bis vor kurzem mitten im tätigen Leben stehend, sitzen jetzt, durch einen „Arbeitspruch von prellerischer Brutalität“ — wie Lloyd George sagte — zu 15 Jahren Kerkerhaft verdammt, in einer Zelle des Düsseldorfer Gefängnisses, einem Räumchen von 2x4-8 Quadratmeter Grundfläche. „Gefangener Mann, ein armer Mann!“ — man müßte es selbst erlebt haben, um zu erkennen, was das für einen arbeitsfrohen und arbeitsgewohnten Menschen bedeutet, welcher grausame Qual in solcher Gefangenschaft liegt. Aber diese Helben lassen sich nicht beugen; wie vor den Schranken des Gerichts, so bleiben sie auch hinter Gefängnismauern aufrecht, so wie es in dem Bilde vom vertriebenen württ. Herzog Ulrich heißt: „Ich weiche nicht, ich will es tragen“ und sie suchen sich auf die neuen Verhältnisse „anzustellen“, damit die Zeit der ungewohnten Ruhe nicht nutzlos verstreiche. Die Postkarte enthält u. a. die Mitteilung, daß Hr. v. Böhlen, der Jurist und Diplomat, begonnen habe, die Lücken seiner Ausbildung für die Erfüllung seines Aufgabensbereiches und technischer Art bei seinem Mitgefangenen Desterlen höre. Welch rührendes Bild: von den Kerkermauern bleibt nur noch die äußere Hülle, und das Gefängnis ist in eine Art von technischer Hochschule verwandelt.

Der Name dieses neuen Professors wider Willen, Desterlen, ist in Württemberg wohl bekannt. Der verurteilte Krupp-Direktor ist aber nicht nur ein geborener Württemberger, sondern ein Schwabe von erstem Schrot und Korn, in dem die besten Eigenschaften des Schwäb. Stammes: Pflichttreue, Arbeitsfreudigkeit, Eingabe an übernommene Aufgaben und Fähigkeit in Verfolgung des gesteckten Zieles in besonderem Maße vereinigt sind. Desterlen kam als junger Maschinenbauer um 1900 zu Krupp, wo man bald auf seine großen Fähigkeiten aufmerksam wurde. Sein Drang nach selbständigem Schaffen veranlaßte ihn, einige Jahre vor dem Kriege die Leitung der Dingler'schen Maschinenfabrik in Zweibrücken-Spitz zu übernehmen; 1916 kehrte er aber wieder zu Krupp zurück, um sich mit gewohnter Energie in ein ihm bisher fremdes Gebiet, das artilleristisch-technische Dezernat, einzuarbeiten. Der Ausgang des Krieges mit seinem Verbot der Kriegsmaterialherstellung für Krupp machte dieser Tätigkeit ein Ende. Es galt nun auch diese Teile der Gussstahlfabrik auf Friedensmaterial umzustellen. Jetzt ist der in vollster Schaffenskraft stehende Mann sich aus seiner Tätigkeit herausgerissen. Welch ein Verlust ist es aber für unsere Volkswirtschaft, wenn solche Kräfte brachliegen!

Desterlen ist nicht der einzige Schwabe in leitender Stellung bei Krupp; es sitzen zurzeit noch zwei Landsleute — zusammen also drei — im Direktorium, das im ganzen neun Köpfe zählt. Der eine ist der Geh. Rat Baur, als „China-Baur“ in weiteren Kreisen bekannt. Er ist geborener Stuttgarter, studierte an der Techn. Hochschule d. selbst, wurde dann bei der württ. Forst- und Domänenverwaltung und beim württ. Eisenbahnbau — Schwarzwald- und Donaubahn — verwendet. 1899 kam er zu Krupp, wo er sich auf eine Mission nach China vorbereitete. Dort leitete er in Tientsin die von ihm begründete Eisenbahnschule, machte weite Reisen in damals noch unerforschte Gebiete Chinas, sowie Vorarbeiten für verschiedene Eisenbahnen, und trat später bei der Firma H. Mandl u. Co., welche die Krupp'sche Vertretung für China führte, als Teilhaber ein. Baur, der bald des Chinesischen mächtig wurde, kam in nähere Beziehungen zu bedeutenden Chinesen, z. B. Li-hung-hang und Yuan-shih-kai, und erwarb sich im Reich der Mitte großes Vertrauen und Ansehen, daß später, nachdem er in die Heimat zurückgekehrt war, mehrfach der Ruf an ihn erging, eine Vertrauensstellung in China zu übernehmen. 1908 trat Baur, der in China auch Kaufmann geworden war, in die Direktion der Krupp-Germanianwerke in Kiel ein, von wo er 1915 in das Direktorium nach Essen als kaufmännischer Dezernent für Kriegsmaterial berufen wurde. Jetzt leitet er den Betrieb der sogenannten neuen Artillerie, die nach der erzwungenen Aufgabe des Kriegsmaterials aufgenommen wurden.

Schäffer war bis vor kurzem württ. Bevollmächtigter beim Reichsrat in Berlin. Er entstammt einem schwäbischen Pfarrhaus und ist selbst alter Stifter. Als junger Finanzreferendar hat er 1901 den Text einer Beschreibung der Krupp'schen Wohlfahrts-Einrichtungen für die Düsseldorf Ausstellung bearbeitet und 1902 die Firma auf der Ausstellung selbst mitvertreten. Dann ging er in den württ. Staatsdienst zurück. Er war vorübergehend Oberrentmann in Kalmthaus und sodann eine Reihe von Jahren Referent für gewerbliche und soziale Angelegenheiten im Ministerium des Innern. Während des Krieges kam er, als der damalige württ. Bevollmächtigte, Köhler, in Belgien Verwendung fand, nach Berlin, und wurde, als Köhler später das württ. Ministerium des Innern übernahm, endgültig dessen Nachfolger im Bundesrat und später im Reichsrat. Als der Krupp-Direktor Dr. Wiedfeldt 1922 die deutsche Botschaft in Washington übernahm, trat Schäffer in Krupp'sche Dienste über. — Baur und Schäffer waren, als die Franzosen nach dem Blutbad am Karfreitag angingen, Krupp-Direktoren zu verhaften, an den Tagen, als auch sie ergriffen werden sollten, gerade nicht in Essen anwesend; so sind sie jetzt in contumaciam sogar zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden und sitzen nun — getrennt von ihren Familien — in Berlin, von wo aus sie ihre leitende Tätigkeit für die Firma weiter ausüben.

Uebrigens ist v. Böhlen nicht der erste Chef des Hauses Krupp, der Schwaben in leitende Stellen des Werkes gezogen hat; das ist vielmehr eine alte Krupp'sche Ueberlieferung und Alfred Krupp hat damit den Anfang gemacht. Auch technische Kräfte haben früh den Weg aus dem Schwabenland nach Essen-Krupp zu Krupp gefunden. Heute ist wohl kein Gebiet in weitem Umkreis der Gussstahlfabrik, das nicht die schwäbische Zutat oder Würze aufwiese; überall, auf den kaufmännischen Kontoren, in der Verwaltung, den chemischen Laboratorien, in den Fabrikbetrieben, den technischen und Konstruktionsbüros sitzen schwäbische Landsleute. Kein Wunder, daß auch der Volkswohl sich mit dieser schwäbischen „Inflation“ befaßt hat; zuerst allerdings in ziemlich bissiger Form, als im Hinblick auf die scharfen schwäbischen Finanzkontrolleure in einer Postkartezeitung „ein unerschöpfliches Mittel gegen die überhandnehmende Schwabenplage“ angepriesen wurde. Später wurde der Spotz gutmütiger, ja fast anerkennend: „Wenn man bei Krupp vorwärts kommen will, muß man zuerst in der Berlin School Schwäbisch lernen“. Und neuerdings wurde bei einer Kasino-Veranstaltung der zweite Stock des Hauptverwaltungsgebäudes, in dem das Direktorium sitzt, frei nach Rortz v. Schwind als „Schwäbische Landschaft“ vorgeführt.

Die Schwaben haben in Essen immer treu zusammengehalten. Das sind unsere Vorposten drunten an der Ruhr, mit denen heute in dem erbitternden Kampf gegen die Fremdherrschaft auch der schwäbische Volkstamm seinen Mann stellt. Es ist also doppelt angebracht, daß auch der Süden Deutschlands nicht müde wird, in Treue und Opferinn des schweren Ringens an der Ruhr zu gedenken, in dem so viele Söhne lebend mitten drin stehen, und das jetzt einen ihrer Besten in schwere Kerkerhaft geführt hat.





**Buntes Allerlei.**

**Chemalige ausländische Bettler** logieren in den teuersten Hotels. Als Zeichen der Zeit berichten die „Münch. N. N.“: Ein großer Teil der Ausländer, die 1922 nach München kamen, gehöret nach den Erfahrungen der Fremdenpolizei Gesellschaftsrichtern an, die sich in normalen Zeiten derartige Reisen nicht hätten erlauben können. Als ein Zeichen der Zeit mag schließlich noch mitgeteilt werden, welche Beobachtungen die Beamten der Fremdenkontrolle gemacht haben: Es gibt Leute, die nach den polizeilichen Personalisten früher wegen Bettelns, Landstreicherei, Obdachlosigkeit und dergleichen beanstandet wurden und nunmehr in den teuersten Hotels absteigen.

**Der Amtsschimmel.** Am 1. Mai ist in Ding die Beamtenswitwe Frau Th. A. gestorben. Am 30. Mai brachte der Briefträger in ihr ehemaliges Heim im Hause Volkseisenstraße 15 eine an die Tote gerichtete amtliche Karte, auf der zu lesen stand: „Beständigung, 3. 6351. Wahlzettel 11. Gegen Ihre Aufnahme in das Wählerverzeichnis des Wahlzirkels 11 wurde Einspruch erhoben, weil Sie angeblich gestorben sind. Ding, 30. Mai 1923. Der Ortswahlleiter.“

**Wanderer in Amerika?** Am Abgeordnetenhaus des nordamerikanischen Staates Oregon ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der die Einführung eines Erlasses für Brautleute vor der Eheschließung vorsieht. Danach soll Brautleuten, die nicht mindestens auf der geistigen Höhe eines normalen Kindes von 12 Jahren stehen oder von denen ein Teil an einer ansteckenden Krankheit leidet, die Heirat verboten werden. Im Falle geistiger Minderwertigkeit kann jedoch die Eheschließung gestattet werden, wenn vorher durch ärztliches Eingreifen die Sterilität des geistig minderwertigen Brautleuten für dessen ganzes Leben verhängt wird. Der Gesetzentwurf soll Aussicht auf Annahme haben.

**Der vierfache Mordmörder** Weigel, der in Saarbrücken den Händler Reumann, dessen Frau und deren zwei Kinder ermordete, wurde am Freitag morgen im Hofe des dortigen Gefängnisses hingerichtet.

**Großfeuer.** Auf der Cassenschen Schiffwerft in Emden brach Großfeuer aus, dem zwei große Holzschuppen mit vielen Maschinen und Geräten zum Opfer fielen. Der Schaden geht in die Milliarden.

**Eine besessene Mädchenkinderin.** In Genf erbat sich eine junge Dame, gerade als sie vor dem Altar trat, im letzten Augenblick noch eine Zigarette. Beim Anzünden fing ihr Brautkleid Feuer, und, bevor ihr Hilfe gebracht werden konnte, war sie verbrannt.

**Was noch erfunden werden muß.** Das englische Patentamt hat unter dem Titel „Was erfunden werden muß“, ein Buch eingerichtet, in dem die wichtigsten Erfindungen, die noch gemacht werden müßten, aufgeführt werden sollen. An alle Erfinder ist die Aufforderung gerichtet, solche Ideen mitzuteilen, deren Lösung der Menschheit zum Heil und Segen verhelfen wird. Der erste, der für dieses Werk einen Beitrag lie-

ferre, war der englische Abgeordnete Sir William Bull. Unter den Erfindungen, die er für die Notwendigsten hält, sind folgende: Glas, das sich biegen läßt. — Eine glatte Fläche, die bei nassem Wetter nicht schlüpfrig wird. — Ein Verfahren, um Planen so anzufertigen, daß er nicht im geringsten einfaßt. — Ein alkoholfreies Getränk, das auch rauhen Trinker-lehnen mundet. — Eine Pfeife, die leicht, schnell und gründlich gereinigt werden kann. — Ein Flugzeug, das von jeder Kinde gefahren werden kann.

**Handel und Verkehr.**

**Zer Zollar** notierte am Samstag in Berlin 114712 G., 115228 Br., in Frankfurt 115385 G. und 115514 Br.

- 1 Schweizer Franken = 20548 G., 20651 Br.
- 1 holländ. Gulden = 45186 G., 45413 Br.
- 1 Pfund Sterling = 529072 G., 532327 Br.
- 100 österreichische Kronen = 164 G., 165 Br.
- 1 tschechische Krone = 3496 G., 3513 Br.
- 1 argent. Peso = 41148 G., 41353 Br.

**Erhöhung der Bäckereireise.** Die Schäfflerzahl des Deutschen Bäckereiverbands ist von 4200 auf 5000 erhöht worden, das bedeutet eine Steigerung um 19 Prozent.

**Erhöhung der Süßholzwreise.** Vom 16. Juni ab sind die Verkaufspreise für Verbraucherhöflich erhöht worden: H-Badung (Inhalt 1/4 Gr. zu 75 Proz.) 600 Mt., G-Badung in Tabletten zu 100 Stück 1000 Mt., zu 200 Stück 1900 Mt., zu 500 Stück 4450 Mt.

**Süddeutsche Festwertbank in Stuttgart.** Unter Beteiligung einer Reihe von Hypothekendarlehenbanken wurde die Württ. Hypothekendarlehenbank in Stuttgart, die obige Gesellschaft mit dem Zweck gegründet, das wertbeständige Darlehensgeschäft und die Ausgabe wertbeständiger Darlehensanleihen zu betreiben. Das vollständig bezahlte Aktienkapital beträgt vorläufig 120 Mill. Mt., ebenso sind 60 Mill. Mt. Reserven bereits einbezahlt.

**Markt, 16. Juni.** Dem Viehmarkt waren 3 Fohlen, 9 Kühe und Stiere, 17 Kälber, 16 Kalbweib und 33 Rinder und Jungvieh zugeführt. Der Handel ging langsam bei steigenden Preisen. Für Fohlen wurden bezahlt 3-5, Kühe 4-8, Kälber 3-7, Kalbweib 5-7, Rinder 1 1/2-4 Mill. Mt.

**Winnenden, 16. Juni.** Der Schweinemarkt war mit 52 Milchschweinen besetzt, welche zum Preis von 350-420 000 Mt. pro Stück verkauft wurden. Gandel lebhaft. — Die Futur- und Preise auf dem Fruchtmarkt betragen: 23 Jtr. Weizen 125-135, 40,5 Jtr. Haber 100-110, 10 Jtr. Roggen 120 bis 133, alles in Tausendern pro Zentner.

**Wetter.**

Ein von Westen her vordringendes Niederdruckgebiet läßt für Dienstag bedecktes, streichweise regnerisches und kühleres Wetter erwarten.

**Letzte Nachrichten.**

**Ein Bombenattentat.**

**WZB. Frankfurt a. M., 16. Juni.** Am Donnerstagabend wurde bei Badenheim ein Bombenattentat auf den Vize-Konstabler Wiedemann verübt. Ein Soldat soll angezündet und mehrere Personen angeblich verletzt worden sein. Unter dem Verdacht der Franzosen.

**WZB. Pirmasens, 16. Juni.** Das Postamt in Pirmasens wurde gestern von den Franzosen besetzt und die Brief- und Paketpost beschlagnahmt. Vermutlich handelt es sich um eine Kontrollmaßnahme wegen den Sabotageakten. Wie die „Pirmasenser Zeitung“ mitteilt, ist der vierte Bürgermeister von Pirmasens, Wolmaringer, der nach der Besetzung des Oberbürgermeisters und des zweiten und dritten Bürgermeisters die Amtsgeschäfte übernommen hatte, seinerseits weitere Stadträte aus dem Grunde ausgewiesen worden, weil die Stadtverwaltung für ein Eisenbahnunglück bei Daxenfeld verantwortlich gemacht wird.

**Eine englische Stimme zum Mißerfolg der franz. Ruhrexpedition.**

**WZB. London, 18. Juni.** Der Führer der Liberalen, Sir John Simon, erklärte gestern in einer Rede in London über die franz. Ruhrpolitik, es habe sich herausgestellt, daß der Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet nicht das Ergebnis gehabt habe, das die Franzosen von ihm erwartet hätten. In drei Monaten habe Frankreich an Reparationen nur soviel erhalten, wie vor dem Einmarsch in einer Woche. Die Ruhrexpedition der Franzosen habe sich als ein furchtbarer Mißerfolg erwiesen und alle Parteien in England hätten ihre Kräfte daran, um der britischen Regierung und den franz. Freunden zu helfen, einen Ausweg aus dem Durcheinander zu finden.

**Der 50 Millionen Diebstahl aufgeföhrt.**

**WZB. Berlin, 17. Juni.** Der Berliner Kriminalpolizei gelang es nunmehr, den 50 Millionen Diebstahl aufzulösen, der Anfangs Mai in der Reichsbankerei aufgeföhrt wurde. Als Täter wurden zwei junge Deutschen verhaftet.

**Verhinderter Balkankrieg.**

**WZB. Paris, 17. Juni.** Die „Cyrano Tribune“ berichtet aus Wien, in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag habe die englische Regierung eingegriffen, um einen zum Balkankrieg zu verhindern. Der englische Gesandte in Belgrad habe das Ministerium unterrichtet, daß, wenn Serbien Bulgarien das von der kleinen Entente und Griechenland angeordnete Memorandum überreichen und wenn es am Freitag die Mobilisierung anordnen werde, England Italien seine vollkommene finanzielle und moralische Unterstützung gewähren werde, damit es Herr der Lage bleibe. Die diplomatischen Vertreter Englands in Paris, Bukarest und Athen hätten dort in der gleichen Weise Vorstellungen erhoben.

**Öffentliche Bekanntmachungen.**

Der Vieh- und Krämermarkt in Detrenberg, am Mittwoch, den 20. ds. Mts. wird unter den allgemeinen Bedingungen abgehalten.

Rogold, den 16. Juni 1923.

Oberamt: Ranz.



**Papierholz-Verkauf.**

Was hier Gemeindevald sind

46 Km schönes Papierholz

I. und II. Kl. gemischt, zu verkaufen. Schriftliche Angebote bis Mittwoch, den 27. d. Mts., an das Schultheßenamt, Zahlungsbedingungen diejenigen des Waldbesitzer-Verbands.

Simmerfeld, den 17. Juni 1923.

Schultheßenamt.

Altensteig.

**SENSEN**

sowie  
sämtliche landwirtschaftl. Geräte

empfiehlt in nur erstklassigen Fabrikaten

**Lorenz Luz jr., Telefon 46.**

Gutehallen

**Auto**

2 oder 3 Sitze, zu kaufen gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl.

**MOTORRAD**  
neu oder wenig gebraucht, nur erstes Fabrikat mit mindestens 3 PS oder ein 2-4sitziges

**KLEINAUTO**  
bekannte Marke, neueres Modell, aus Privathand zu kaufen gesucht. Phantasiepreise zwecklos.

Ausführliche Angebote an  
**LOUIS SCHLEH, Freudenstadt**  
Telefon Nr. 27.

Meistern.  
Einen erstklassigen

**Zuchtfarren**  
2 1/2 jährig, hat zu verkaufen  
Georg Frey, Farrenhaller.

Verkaufe einen gebrauchten, aber gut erhaltenen  
**Langholzwagen**  
u. tausche auch gegen Kleinere.  
Bahn, Spielberg.

**Reinigen Sie Ihr Blut!**  
Dr. Ballehs Blutreinigungstee „Malkur“ ist der Beste.  
Zu haben bei:  
Gebr. Benz, Drog., Ebbhausen.

**Für Schreibmaschinen**  
empfiehlt

Postkarten in Streifen  
Briefbogen  
Durchschlagpapier  
Kohlenpapier

die

**W. Rieker'sche Buchdruckerei**  
Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung, Altensteig.

Altensteig.

Für Touristen und Jäger empfehle ich

**Rucksäcke in reicher Auswahl**  
Thermosflaschen, Aluminiumkochgeschirre,  
Kochapparate, Taschenessbestecke,  
Mars-Büchelgamaschen, Strumpfgamaschen,  
Spazierstöcke, Taschenmesser, Feldflaschen  
und sonstige  
Wanderansrüstungs-Gegenstände.

**Lorenz Luz jr., Telefon 46.**

Meistern.  
Zirkel 45 Raummeter

**Stodholz**  
eichen und tannen  
zur Dösisse gemischt, hat zu verkaufen  
Rich. S. Felschwerdt.

Gutehallen  
**Haushaltungsbackofen**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein 10 Monate altes

**Zuchtrind**  
hat zu verkaufen  
Gustav Frey.

**Piano**  
mit Pfeiffen, A. Tausen gesucht. Off. Postlagerkarte 300 Pfalzgrafenweiler.

**Lehrverträge**  
sind vorräthig in der  
W. Rieker'schen Buchdruckerei.